

# Predigtthesen

vom GoSpecial am 10. November 2013

**Thema: „Macht Glaube intolerant!?“ (Matthäus 5, 43-48)  
von Karsten Böhm**

Kennt Ihr das!? Ihr seid mit dem Auto unterwegs und habt es ziemlich eilig und dann taucht vor Euch dieses Auto auf, mit DEM Kennzeichen? Es gibt ja Autokennzeichen bei denen stöhnt man sofort auf! Die verheißen nichts Gutes. Die fahren mit 30 km/h, wo 60 erlaubt ist, biegen ab ohne zu blinken oder halten mal spontan, um der Ehefrau auf dem Beifahrersitz mal die schönen Gänseblümchen am Straßenrand zu zeigen. Ich stöhne auf, wenn vor mir ein klapperiger Renault mit „OF“ auftaucht. OF = Ohne Führerschein. Und so fahren oder viel mehr eiern die OF-ler auch. Noch schlimmer ist allerdings „GG“. Die haben grundsätzlich ihren Führerschein bei einer Tombola gewonnen oder sich auf dem Schwarzmarkt im Kongo den Führerschein besorgt. Die nachweislich schlechtesten Autofahrer der Welt fahren mit „GG“. GG bedeutet ja auch Große Gefahr! Sehe ich also ein Auto mit „OF“ oder „GG“ heißt das für mich: so schnell wie möglich überholen und dran vorbei. Es gibt einfach Dinge, die verheißen nichts Gutes. Gewisse Autokennzeichen beispielsweise. Oder wenn du gut und fundiert informiert sein willst, ist die bunte Zeitung mit den 4 großen Buchstaben nicht gerade die richtige Adresse. Und willst du momentan langweiligen und uninspirierenden Fußball schauen, dann hättest du am Freitagabend die Partie Hannover 96 gegen Braunschweig anschauen sollen.

Es gibt falsche Adressen und für das Thema „Toleranz“ sind der Glaube und die Kirche sicherlich die falschen Adressen - meinen zumindest viele. Denn es steht der Verdacht im Raum, der lautet: Glaube macht intolerant. Und diejenigen, die diesen Verdacht äußern, müssen nicht lange suchen, um ihren Vorwurf zu untermauern. Sie erinnern an die Geschichte der Kirchen von den Kreuzzügen bis hin zu fundamentalistischen Eiferern unserer Tage, die Homosexuelle hassen oder Jagd auf Abtreibungsärzte machen. Sie verweisen auf fundamentalistische Gewaltausbrüche in der islamischen Welt, auf kriegstreibenden Starrsinn jüdischer Siedler in Palästina und auf Palästinenser, die sich zu Bomben gegen Juden machen, auf Gewalt zwischen Buddhisten und Hindus in Indien etc. Auch renommierte Forscher wie der Kulturwissenschaftler Jan Assmann sieht in der Religion den Nährboden für Intoleranz. „Mit dem Glauben an einen einzigen Gott ist etwas Neues in die Welt gekommen: die Unterscheidung zwischen wahrer und falscher Religion. Der Monotheismus macht Menschen intolerant und stachelt Gläubige gegen Andersgläubige auf.“ In die gleiche Kerbe schlägt der Religionskritiker Christopher Hitchens: „Ein wahrer Gläubiger kann nicht aufhören, bevor die ganze Welt das Knie beugt.“ Macht Glaube intolerant?

Bevor ich auf diese Frage eingehe, möchte ich Euch etwas fragen und von Eurer Antwort hängt ab, ob wir heute hier gemeinsam ein Stück weiter kommen oder nicht. Bist du heute Morgen hier, weil du in diesem GoSpecial nur dein ganzes Bild vom intoleranten Glauben bestätigt bekommen möchtest? Oder öffnest du dich für eine faire Auseinandersetzung? Das meine ich ganz ernst! Denn man kann sich den Glauben, Gott und Kirche ganz weit weg halten ebenso wie derjenige, der kein Sport treibt und als Argument benennt, dass sich ja immer wieder auch ein Sportler mal verletzt oder wie es im Theaterstück war, dass da jemand ein verdrehtes, komisches Bild vom Christsein hat, dass stark an den Tod am Tag X erinnert, das aber einfach nicht stimmt. Möchtest du fair und unvoreingenommen dich mit dieser Frage „Macht Glaube intolerant?“ auseinandersetzen? Man kann zu Gott großen Abstand halten und hat gute Argumente dafür. Denn ja, Christen haben im Namen Gottes viel Unheil verursacht: Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Unterdrückung, schlechtes Gewissen etc. Aber ein fairer Blick zeigt auch: das Christentum ist nicht alleine eine Geschichte der Intoleranz und des Versagens und der Gewalt. Das Christentum ist auch die Geschichte von Mutter Theresa, Dietrich Bonhoeffer, Nelson Mandela, Martin Luther King, eine Geschichte des Einsatzes für Arme, für Gerechtigkeit, für Nächstenliebe wie sie beispielsweise der amtierende Papst Franziskus vorlebt. Willst du also einen fairen Blick wagen?

Nun zur Frage dieses GoSpecials: Macht Glaube intolerant? Die Erfahrung zeigt: Ja immer wieder, denn Menschen missbrauchen die eigene Religion, um Gewalt zu legitimieren. Ja immer wieder, denn Menschen benutzen die eigenen Glaubensüberzeugungen dazu, um Andere und Anderes zu verteufeln. Das gab es und das gibt es – leider Gottes – in allen Religionen, auch im Christentum. Ein solches Verhalten aber hat nichts mit der Liebe Gottes zu uns Menschen zu tun. Und ein solches Verhalten widerspricht dem Glauben an Gott, zu dem Jesus Christus uns Menschen einlädt. Er, Jesus Christus, Gottes Sohn, hat uns ein anderes Verhalten gelehrt, gepredigt und vorgelebt. In der Bibel wird folgendes von Jesus berichtet (Matthäus 5, 43-48):

*Jesus sagt: Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten, deinen dir nahen Mitmenschen lieben und deinen Feind hassen. Ich Jesus aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr euch als Kinder Gottes, als Kinder eures Vaters im Himmel beweist. Denn er lässt die Sonne aufgehen über Bösen und Guten und lässt es regnen über Gerechten und Ungerechten. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Und wenn ihr allein eure Glaubensbrüder willkommen heißt, was tut ihr besonderes? Tun das nicht auch alle anderen? Werdet nun vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

Zur Zeit Jesu war es üblich, dass kluge Männer über ihre Glaubensansichten und Meinungen diskutierten. Das, was ich eben vorgelesen habe, war so eine Art Diskussionsrunde und diese geschahen nicht in kleinen Expertenrunden, sondern meist öffentlich, sozusagen als Vorlesung für alle Interessierten. Und Jesus wurde anscheinend gefragt, wie man mit Andersgläubigen umgehen soll. Macht Glauben intolerant sozusagen? Und Jesus benennt als Ausgangspunkt die damals allgemeine und allgemeingültige Auffassung: „Du sollst die Menschen, die dir nahe stehen, lieben. Wer aber anders

*glaubt, denkt und nicht deiner Meinung ist, den sollst du hassen, dem sollst du gegenüber intolerant sein. Deren Meinung und deren Glauben ist nicht zu tolerieren!*" Diese weit verbreitete Ansicht seiner Zuhörer scheint den Ursprung in der biblischen Überlieferung zu haben und damit göttlich legitimiert, also nicht zu hinterfragen zu sein. Lesen wir aber die Stelle, die Jesus mit dieser Ausgangsposition scheinbar zitiert, entdeckt wir, dass dort gar nichts von „den Feinden, den Andersgläubigen zu hassen“ steht. Dieses den Andersgläubigen zu hassen war bei radikalen Eiferern eine gängige und lautstark vertretene Ansicht und fand durch sie Eingang in die Gesellschaft, wurde allgemeingültig, aber biblisch oder gar göttlich legitimiert war sie nicht. Da haben Menschen Gott etwas in den Mund gelegt und als Gottes Wille legitimiert, was gar nicht sein Wille ist.

Nun sagt Jesus, was er für richtig hält. Und aus eigener Erfahrung wissen wir, dass wir Toleranz nur üben können, wenn wir einen eigenen festen Standpunkt haben. *„Ich aber sage euch ...“* – mit diesen Worten bezieht Jesus klar Stellung und legt das ganze Gewicht seiner Autorität in seine Meinung. Und er lehnt diese Einschränkung des göttlichen Liebesgebotes ab und bezieht die Ausgeschlossenen, die Andersdenkenden und Andersglaubenden ausdrücklich ein, indem er sagt und fordert: *„Liebt eure Feinde!“* Und er begründet seinen Standpunkt mit dem Verweis auf Gott, der alles Leben hervorgerufen hat und erhält, der *„die Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten und es regnen lässt über Gerechten und Ungerechten“*. *„Liebt eure Feinde!“* Das ist Gottes Wille. Jesus macht deutlich: das Lebensrecht und die Würde jedes einzelnen Menschen, und sind sie noch so anders, stehen unter dem Schutz Gottes. Niemand hat also das Recht, anderen Menschen das Recht auf Leben abzusprechen und seine Würde zu verletzen. Jesus ist hier ganz intolerant.

Wo es gegen die Toleranz geht, wird Jesus intolerant. Und Jesus fordert uns Christen auf, dass wir uns im Bereich der Toleranz und Friedfertigkeit und Nächstenliebe auch von weit verbreiteten Ansichten und Lebenshaltungen unterscheiden sollen. *„Liebt eure Feinde und bittet und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr euch als Kinder Gottes, als Kinder eures Vaters im Himmel beweist.“* *„Beweist euch in der Feindesliebe als Kinder Gottes!“*, fordert Jesus auf. Er sagt: Meine Forderungen müssen im Leben von Euch Christen erkennbar sein. Lasst eure Mitmenschen spüren, dass ihr zu diesem Gott gehört, der das Leben will und erhält und der keinen Menschen ausschließt. Lasst es die Menschen spüren, in der Art wie ihr ihnen begegnet, indem ihr auch Eure Feinde liebt und für die betet, die Euch verfolgen oder das Leben schwer machen. Ein kleines und wichtiges Aber, um Missverständnisse vorzubeugen: Jesu Aufforderung, den Feind zu lieben bedeutet nicht zwingend, deren Einstellungen und Ansichten für gut zu heißen und zu bejahen oder gar ihre Taten oder Untaten zu akzeptieren. Jesus sagt, die Feinde, die Menschen, sollt Ihr lieben – die Person, den Menschen, aber nicht unbedingt deren Ansichten oder Taten. Klingt kompliziert!? Kompliziert ist es nicht, schwer ja, aber nicht kompliziert, wie folgende wahre Begebenheit verdeutlicht:

Martin Luther King, der schwarze Bürgerrechtler und Pfarrer, forderte seine Anhänger immer wieder zur Gewaltlosigkeit und Feindesliebe auf im Sinne und in der Nachfolge zu Jesus Christus. Diese Feindesliebe und Gewaltlosigkeit klappte theoretisch auch sehr gut. Eines Tages musste Martin Luther King seine Forderung aber ganz konkret unter Beweis stellen und zeigen, ob er für Jesu Botschaft der Feindesliebe auch wirklich bereit war. Gegner von ihm hatten ein Bombenattentat auf sein Haus verübt. King erfuhr davon, während er bei einer Massenveranstaltung sprach. Er brach seine Rede sofort ab und eilte nach Hause um zu schauen, ob seine Frau und seine erst wenige Monate alte Tochter verletzt oder gar tot waren. Als er daheim ankam, hatte sich bereits eine aufgebrachte Menschenmenge um sein Haus versammelt, die Rache schwor. Die Menschen waren zornig, wütend, voller Hass und viele hatten Waffen in der Hand. Martin Luther King trat auf die zerbombte Veranda heraus - seine Tochter und Ehefrau Coretta blieben wie durch ein Wunder unverletzt - und seine Frau Coretta sagte später über diesen Zeitpunkt: *„Dies war in gewisser Hinsicht die wichtigste Stunde seines Lebens. Sein eigenes Haus war soeben bombardiert worden, seine Frau und sein Kind hätten getötet werden können. Zum ersten Mal wurden Martins christliche Prinzipien und seine Theorie der Gewaltlosigkeit ernstlich auf die Probe gestellt.“* Martin Luther King stand ernst und gefasst vor der wütenden Menge, hob die Hand – und sie verstummte. Mit ruhiger Stimme sagte er dem aufgewühlten Mob: *„Bitte geht nach Hause und legt Eure Waffen weg. Wir können dieses Problem nicht durch Vergeltung lösen. Wir müssen der Gewalt mit Gewaltlosigkeit begegnen, der Körperkraft mit Seelenstärke. Wir müssen Hass mit Liebe vergelten.“* Coretta King erzählte über diesen Abend: *„Viele weinten. Ich konnte im Licht der Scheinwerfer die Tränen auf den Gesichtern glänzen sehen.“* Und was passierte? Die Menschen steckten ihre Waffen weg, die wütende Menge löste sich auf. Ein weißer Polizist sagte: *„Ohne den Nigger-Prediger wären wir alle tot.“*

Jesu Forderung war erfolgreich. Damals. Jesu Forderung ist erfolgreich. Heute. Noch nicht überall, aber immer wieder. Und Jesu Aufforderung fordert uns heraus. Und ja es ist und bleibt schwer. Dennoch: Jesus fordert uns zur Nächstenliebe, zur Feindesliebe, zur bedingungslosen Toleranz auf. Und Jesus hat dies auch gelebt. Er war nicht intolerant, sondern tolerant. Er begegnete den Feinden mit Liebe, nicht mit Hass. Er kämpfte keinen Kreuzzug, sondern er ging selbst ans Kreuz. Er ließ niemanden foltern, sondern er erlitt selbst Folter und den qualvollen Tod am Kreuz.

Macht christlicher Glaube intolerant? Ich denke, genau das Gegenteil ist wahr: Zu Jesus Christus zu gehören führt nicht zur Intoleranz, sondern zur denkbar größten Toleranz, zur Liebe sogar gegenüber dem Feind. Wer sich im Glauben an Jesus Christus fest gegründet weiß, der muss gerade nicht intolerant sein, sondern kann ein weites Herz für andere, große Achtung gegenüber anderen Menschen, anderen Kulturen und Religionen haben. Wenn dagegen „christlicher“ Glaube intolerant ist, dann darf und kann er sich nicht auf Jesus Christus berufen. Der Glaube an Jesus kann keine Intoleranz legitimieren. Ich wünsche mir, dass du diesem wahren und wirklichen und toleranten Jesus begegnen möchtest, damit du dir dein eigenes Bild von ihm machen kannst, dass du aus erster Hand erlebst, wie diese Liebe Jesu Leben verändern kann – deines und das dieser Welt.